Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

29.

Montag, am 22. July 1833.

London, von vier Seiten betrachtet.

Ein Mensch — und noch dazu ein Beobachter — kann seine ganze Lebenszeit in London zubringen, ohne doch die Hälfte von dem gesehen zu haben, was darin zu sehen ist. Es ist vielleicht vielen Personen nicht aufgefallen, daß die vier verschiedenen Enden dieser mächtigen Hauptstadt dem Menschenforscher vier verschiedene Klassen von Bewohnern darbieten, deren Sitte und Lebensweise so von einander abweichen, als gehörten sie vier verschiedenen Menschenracen an. Betritt man Spitalfields, so findet man sich unter einer wogenden Menge von Tausenden menschlicher Wesen, die an Größe und Ansehen eben so sehr von dem im Norden der Stadt lebenden Tausenden

senden unterschieden sind, als der untersetzte Kapländer von dem hochstämmigen Eingebornen Amerika's. Die jungen Leute in dieser unglücklichen Region und bey übermäßigen Arbeit sehen zu zwanzig Jahren aus, als wären sie dreißig; die Vierzigjährigen sehen aus, als hätten sechzig Winter ihr Haupt gebeugt. Männer von sechzig sind in der That selten; diese scheinen unnatürlich alt, sind schrecklich gekrümmt und in jede Art von Mißgestalt zusammengewachsen. Krumme Rücken, runde Schultern und Köpfe, die auf eine furchtbare Weise vorwärts hangen, sind die gewöhnlichen Zeichen der übertriebenen Anstrengung dieser schlecht bezahlten und schlecht genohrten Klasse der Handwerker, der Seidenweber dieses gewerbfleißigen Stadtviertels. Doch was Einen hauptsächlich mit melancholischer Verwunderung erfüllt, ist ihre kurze Statur. Fünf Fuß zwei Zoll ist die gewöhnliche Höhe dieser verkrüppelten Wesen, und wohnt hier ein Mann von 6 Fuß, so ist es kein „Einheimischer, zu dieser Weise geboren", und treibt nicht das allgemeine Gewerbe des Viertels. Vor drei oder vier Jahren zog eine Prozession dieser Weber durch die City, um die Entscheidung einer Frage über Seiden-Fabrikation, die damals dem Unterhause vorlag, abzuwarten. Es war der elendeste Anblick, den man je in dieser großen Hauptstadt gesehen hat. Zuerst fiel Einem die kleinste Gestalt dieser unglücklichen Menschen auf, dann ihr abgemagertes und verhungertes Aussehen, zuletzt ihr zerlumpter und zerfetzter Anzug.

Die eine Hälfte von London ist, wie gesagt, so sehr eine terra incognita für Viele, die ihre Lebenszeit in der anderen Hälfte derselben zugebracht haben, daß ich neugierig wurde, diese unglücklichen Wesen in ihrem eigenen Viertel aufzusuchen, und den ersten geschäftslosen Tag dazu wählte, mich in ihre Mitte zu begeben. Ich war seit dreißig Jahren nicht in diese Gegend gekommen, und wunderte mich daher nicht, daß mir Alles so neu darin vorkam, als wäre ich in einer anderen Stadt und unter ganz fremden Menschen und Dingen. Es war gerade an einem Festtage, und so hatte ich Gelegenheit, sie an ihren Erholungsplätzen zu sehen, wo sie die ärmlichen Vergnügungen und Genüsse aufsuchen, welche die Zeit und ihre wenigen Pfennige ihnen gestatten. Nichts konnte trauriger sein! Der elende Theegarten (oder vielmehr ein Platz, dem man diesen Namen gab, und wo man denen, die ihren Thee, Zucker u. s. w. mitbringen, zu zwei Pence per Kopf das heiße Wasser und Geschirr liefert), mit seinem rußschwarzen Grasplatz und einer Schaukel für die Kinder; das Wirthshaus mit seiner bedeckten Kegelbahn, das war die ganze Herrlichkeit. An einer Stelle hatte man den Versuch gemacht, eine mit Seife bestrichene Stange mit einer Hammelkeule auf der Spitze, aufzustellen, als eine Lockspeise, um Gesellschaft herbeizuziehen; aber nicht Einen sah ich, der Lust bezeigt hätte, das Hinanklimmen zu versuchen. Einige Wenige saßen bei einander mit Porter und

und Pfeifen, aber alle Munterkeit und Lust fehlte. Ein Tag, wenn auch ein Festtag, war nicht hinreichend, um sie alle ihre Entbehrungen und ihre Armuth vergessen zu machen. Auch in die Kirche sah ich sie am Sonntage gehen; rein gewaschene Lumpen waren ihr Putz und der Schmutz fast noch immer auf Gesichtern, die selbst „das Licht des Himmels" nicht erheitern konnte. Tritt man in ihre Häuser, oder wirft nur einen Blick in dieselben, so findet man das Elend als harter Gebieter an ihrem Heerde. — Wenn es irgend einen Theil dieser Hauptstadt giebt, der eine gründliche Untersuchung der Noth seiner arbeitenden Klasse erfordert, so ist es Spitalfields.*)

Wir wollen diesen unseligen Fleck verlassen und unsere Schritte nach Whitechapel, jenem Böotien der handfesten schwarzen Burschen wenden. Diese Warze an dem „großen Kropf" ist eben so ausgezeichnet und scheint eben so auswuchs-

*) Einer meiner Freunde der Gelegenheit hatte, einem Comité dieser unglücklichen Menschen während der Unruhen, welche durch die Frage über den freien Handel entstanden, beizuwohnen, beschreibt diese Versammlung als ein Schauspiel der peinlichsten Gattung. Es waren nahe an zweihundert dieser beklagenswerthen Wesen zugegen. Der Versammlungsort war eine Schenke, doch alle Erfrischungen, die sie während ihrer Verhandlungen sich vergönnen konnten, bestanden in — Wasser, wovon mehrere Kannen auf dem Tische standen, mit kleinen Bechern dabei.

wuchsartig, als wäre sie von einer anderen Stadt abgeschnitten und dieser angesetzt. Und dennoch sind ihre Eigenthümlichkeiten ganz Englisch. Die schwarzen Burschen scheinen dem Fleck eben so angemessen, als sie jener anderen Klasse ungleich sind. Hier sieht man keine zwergartige und schwindsüchtige Weber mehr; man schreitet unter stämmigen Männern einher, Männern von kräftigen Muskeln und Sehnen, die ächte Gattung des Stoffes, von welchem der gewöhnliche Mensch gemacht ist; keine feine zerbrechliche Porzellan-Waare, sondern derbes Englisches Steingut, grob gemalt, aber stark, fest und dauerhaft. Der Charakter dieser Männer gleicht nicht dem der Bewohner anderer Quartiere von London. Sie haben ihre eigene Sprache, selbst ihre Flüche gehören ihnen allein; ihre Manieren sind denn natürlich eben so einzig und völlig lokal. Ein „Whitechapel-Vogel"

Mehrere dieser Männer standen von Zeit zu Zeit auf, um ihn anzureden, brachen aber nach wenigen Sätzen zusammen, bloß aus physischer Erschöpfung. Und was Wunder? Ihre Einnahme zu jener Zeit belief sich auf ungefähr fünf Schilling wöchentlich, wofür sie 14 bis 16 Stunden täglich zu arbeiten hatten, und selbst diese schlecht bezahlte Arbeit ging alle 4 oder 5 Wochen aus und brachte sie noch auf einen geringeren Lohn herab. Mein Berichterstatter fand sich so ergriffen von dem Elend, daß er eine Subscription unter seinen Freunden eröffnete, die etwas mehr als 100 Pfd. eintrug, welche er dem Comité zustellte.

Vogel" war einst die Wohlbekannte Bezeichnung eines durchtriebenen Erzschelms, Eines, der in allen Künsten des Bullhetzens, Hunde-Abrichtens und Stehlens wohl bewandert ist; der am Sonntag Morgen sich für Geld bort, stiehlt was er bekommen kann, täuscht, schachert und jede Art gemeiner und großer Schändlichkeiten begeht. Vor dreißig Jahren ging kein Markttag zu Smithfields vorüber ohne eine sogenannte Bullenhetze, welche darin bestand, daß sie eines dieser Thiere von den ersten besten Heerde, die zu Whitechapel eingetrieben wurden, sich auserlahen, es durch die Straßen hetzten, bis es wüthend wurde; — wenn sie dann ihre Lust gebüßt und genug Schrekken und Unruhe verbreitet hatten, so schlugen sie das Thier vor den Kopf und gaben es dem Eigenthümer wieder, wenn er zu finden war. Wollte sie Jemand in ihrem Vergnügen hindern, so wurden augenblicklich die Messer gezogen und eben so schnell gebraucht. Jetzt hat nun wohl der starke Arm des Gesetzes diesen Abscheulichkeiten gesteuert. Die „Eingebornen" sind noch immrr große Taubenzieher. Dies ist eine theure Liebhaberei, wenn sie weit getrieben wird; denn die Sammlung eines Kenners muß reichhaltig sein und Vögel der seltesten Art enthalten. Ein solcher Liebhaber, den man nach seinen Lumpen keinen Penny reich schätzen sollte, hat nicht selten ein Eigenthum dieser Art, das 40 bis 50 Pfd. Sterl. werth ist. Alles wird diesem Geschmack geopfert, wenn er überhand nimmt, Kleider,

der, Vergnügen und selbst sein und seiner Kinder Brod. Oft sieht man mehrere dieser Männer im Sommer auf den Hügeln von Highgate, jeder mit seinem Paar Beuteln mit Tauben. Nachdem sie auf dieser Anhöhe ihre Stellung gewählt haben, wird von Zeit zu Zeit eine Taube in die Höhe geworfen, welche, nachdem sie einige Mal in der Luft umhergekreist ist, gleichsam, um die bekannte Gegend erst herauszufinden, immer höher steigt, bis sie endlich zum kleinen Punkt wird und, ohne zu fehlen, ihren Weg nach Hause nimmt. Diese Liebhaberei ist in der That sehr harmlos, denn das schöne Gefieder und der anmuthige Flug dieses Vogels sind gewiß der Bewunderung würdig. Schade nur, daß ein Thier, das so hoch fliegen und sich in den höheren Luftregionen herumtummeln kann, endlich sein Grab in einer Pastete finden soll.

Whitechapel und Gemeinheit waren lange Zeit Synonyme, und man sollte fast glauben, daß die Professoren dieser Kunst mit großer Sorgfalt darüber wachen, ihren Ruf der Rohheit zu bewahren und ungeschwächt zu erhalten. Und doch, so sonderbar es auch scheinen mag, auf dem Theater dieses Stadtviertels, dem Pavillon, spielte Shakespeare weit öfter und vor einem weit volleren und aufmerksameren Hause, als auf den Theatern der höheren Regionen. Das Volk gab auch der Bühne einen Garrik. Dies bringt ihm Ehre und macht es klassisch.

Ein

Ein Whitechapäler Schlächter ist das beau ideal eines Schlächters. Einer von demselben Gewerbe aus einem anderen Stadtviertel kann sich eben so wenig mit diesem messen, wie ich mit einem Herkules Der aus dem anderen Stadtviertel ist superklug und giebt sich ein gewisses Ansehen; er ist halb Handwerker, halb Gentlemann; er legt das Messer, die blaue Schürze und die schmutzigen Stiefel ab, bindet eine weiße Schürze um eine kurze Jacke, zieht moderne Pantalons und Wellington Stiefel an, kurz, er ist ein Schlächter nach modernem Schnitt. Nicht so sein Urbild in Whitechapel. Dieser ist ohne großen Witz; was er jetzt ist, waren seine Väter vor ihm und werden seine Söhne vielleicht nach ihm sein. Er verachtet geistige Fortschritte und hält sich an sein frisches Hammelfleisch und an die alten Sitten. Wie mit dem Schlächter, so ist es mit der übrigen Volksmasse; Sitten, Geschmack, Sprache, Redensarten, Häuser und Straßen sind bei ihnen wenigstens um 40 Jahre hinter denen der anderen Theile der Stadt zurück.

Verlassen wir jetzt die Tausende, welche Plätze wie Wapping und Ratcliffe Highway bevölkern, die, obgleich sie ihre Eigenthümlichkeiten und einige ausgezeichnete Züge haben, dennoch keiner näheren Beachtung werth sind, und gehen wir ohne weiteres nach Georgfields und Umgegend. Hier ist man unter einem anderen Geschlecht und

anderen

Sitten. In diesen kleinen Raum giebt es mehr Jungen und „junge Bursche", welche auf eine Weise leben, die der Himmel und Union-Hall allein kennen, als in ganz London zusammen. Sieh jenen mäßigen Haufen an der Ecke der Londoner Straße. Der älteste des Trupps ist höchstens 16 Jahr alt und konnte nach seiner Kleidung für einen anständigen und rechtlichen Burschen gelten; aber betrachte nur seine Gefährten; darunter sind fünf zwischen 10 und 14 Jahren, zerlumpt und schmutzig, ohne Schuhe und Hüte. Was ist er, und was sind sie? Sie sind oder werden nicht anderes sein, als Diebe, und er ist oder wird sein ihr Führer zum Kerker oder Galgen, je nachdem es kommt. Solche Gruppen findet man in allen Theilen dieser Gegend, von der Polizei, wie es scheint, ungeachtet. Nur dann, wenn Banden derselben zu einer hübschen Zahl anwachsen, den Titel der „40 Diebe" annehmen und sich als die fortwährenden Plünderer der Nachbarschaft erweisen, schütteln die Beamten ihre gepuderten Häupter und wundern sich über die verderbte Jugend, da doch, wenn sie ihre Schuldigkeit thäten, diese Galgenvögel-Nester mit den Eiern ausgenommen und ihr Ueberhandnehmen verhindert werden könnte. Die Augen eines Beamten, wenn er nur die Wände seiner Amtsstube hinaus blicken wollte, könnten in diesem Distrikt eben so viel Gutes stiften, als hundert bewaffnetee Polizei mehr. In der That, herumwandernde Beamten, die täglich die bekanntesten Schlupfwinkel

winkel des Verbrechens besuchten und verkleidet diejenigen belauerten, die da ihr Wesen treiben, und so den moralischen Zustand ihres Distrikts unter beständiger Aufsicht hielten, würden den Hauptzweck der Gesetze fördern, der eben so wohl dahin geht, Verbrechen zu verhüten, als zu bestrafen. Sie müßten so viel als möglich denjenigen, über welche sie zu wachen haben, von Person unbekannt sein. Um dies zu bewerkstelligen, dürften sie sich nur in die Distrikt Londons theilen und solche stets gegen einander wechseln, so würden sie mit Nutzen und Erfolg eine „moralische Polizei", wie ich sie nennen möchte, ausüben. Das Ausspähen der Schlupfwinkel des Verderbnisses müßte ihr einziges Geschäft sein; was sie bemerken, müßte den fungirenden Beamten allein mitgetheilt, diese wandernden Aufseher aber nie, weder in den Gerichtshöfen noch in der Amtstube, gesehen werden. Ihre Berichte müßten natürlich zu gewissen Zeiten dem Ministerium des Innern zugestellt und als Documente aufbewahrt werden, bei denen man sich über den Ruf gewisser Plätze, Häuser und Personen Raths erholen könnte. Man möchte vielleicht einwenden, daß solch ein Amt zu viel Aehnlichkeit mit dem eines Spions der Inquisition habe, und daß solche große Gewalt zu großen Mißbräuchen führen könnte; allein es ist wenig Gefahr dieser Art vorhanden. Männer von Bildung, die für ihre Amtsführung verantwortlich sind und in einem Lande leben, wo die öffentliche Meinung jeder Zeit eine mäch-

tige Wehr gegen schlechte Handlungen war, werden nicht so leicht in solchen Dingen zu weit gehen, und was den bloßen Namen eines solchen Amtes betrifft, so wird die Benennung: inquisitorisch, es noch nicht dazu machen. Ueberdies giebt es mehrere von der Regierung angestellte Beamte, denen man mit eben so vielem Grunde diesen Schimpfnamen anhängen könnte, als z. B. die Accise-Beamten ꝛc., deren Pflichten weit inquisitorischerer Natur sind. Vielleicht denkt auch Mancher, daß solche Verrichtungen besser Personen niederen Standes aufgetragen werden könnten, wie den Polizei-Aufsehern; allein ich glaube nicht, daß man dergleichen Leuten dieses Amt mit Sicherheit anvertrauen könne, und zwar aus dem Hauptgrunde, weil sie den verdächtigen Personen bereits zu bekannt sind, außerdem macht sie ihre Lage gewissen Versuchungen zugänglich, daß diejenigen, die zum Schaden der Gesellschaft leben, nur allzu oft Mittel finden möchten, ihnen die Augen zuzudrücken und den Mund zu verschließen, kurz, dem ganzen Zweck ihres Amtes, nämlich auf den Anwachs der Verbrecher ein wachsames Auge zu haben, zu vereiteln.

(Der Beschluß folgt.)

Karl

Karl X. in Schottland.

Mehrere Pariser Journale, welche im Interesse des älteren Zweiges der Bourbonen schreiben, enthalten folgende Anekdote:

„Während des Aufenthalts Karl's X. und unserer verbannten Prinzen zu Holyrood — eines Aufenthalts, der in dem Herzen der Schotten eben so viele angenehme als schmerzliche Erinnerungen zurückgelassen hat —, bekam einst der Herzog von Bordeaux Lust, die nördlichen Clans zu besuchen. Er legte demnach die alte Schottische Nationaltracht an und machte sich auf den Weg, von seinem Großvater begleitet, der ihn aber bloß bis Aberdeen brachte, indem er ihn für den übrigen Theil der Reise der schwärmerischen Liebe der Schotten anvertraute, welche in ihm einen der letzten Sprößlinge ihrer Stuarts zu sehen glaubten, den ein Sturm auf die Küste seines Vaterlandes geworfen hätte, von der sein Geschlecht so lange verbannt war."

„Zu Aberdeen also trennte man sich. Der junge Prinz nahm seinen Weg nach Norden, und der König kehrte nach Holyrood zurück, nur langsam reisend und mit einem Herzen, das alle Schmerzen eines Verbannten und alle Leiden eines Königs auf dem Wege noch einmal empfand. Es wurde dunkel, und der König fand um einige Stunden auszuruhen, nur ein kleines einsam

einsam stehendes Wirthshaus, welches schlecht auf die Bedürfnisse der Reisenden eingerichtet schien. Karl X. beschloß indeß, hier anzuhalten, stieg aus dem Wagen und ließ den Wirth in die niedrige Gaststube rufen, wo er sich an dem Torffeuer, welches im Kamin brannte, niedersetzte. Unterdessen war es ganz Nacht geworden, und die Stube, in welcher der König war, wurde nur durch die matten Strahlen des verglimmenden Feuers erleuchtet. Diese beräucherte Herberge hatte einen Anstrich von Traurigkeit und Melancholie, die sich Jedem, der sie betrat, aufdrang; Karl X. konnte ihrem Einfluß nicht widerstehen, und während der wenigen Minuten, die bis zur Ankunft des Wirths verstrichen, verlor er sich so in seine Erinnerungen und Gedanken, daß er, als dieser endlich eintrat, den Kopf auf die Hand gestützt, ihn nicht kommen hörte."

„Der Wirth war ein alter Mann, über den manches rauhe Jahr schwer dahingeschritten war, und die wenigen einzelnen Haare auf seinem Haupte hatten ihre Farbe verloren. Er blieb stehen in Erwartnng einer Antwort auf die Frage, die er an den König gerichtet hatte, dessen Namen und Rang er nicht kannte."

„„Was verlangen Ew. Gnaden?"" hatte die Frage gelautet. Der König erhob endlich das Haupt, und seinen alten Wirth ansehend, erklärte er ihm, daß er wünsche, die Nacht in seinem Hause zuzubringen. „„Ew.

„„Ew. Gnaden werden ein schlechtes Quartier haben. Ich habe nichts als zwei kleine Zimmerchen hier oben. Mein Haus ist alt, und die Fenster schließen nicht gut; indeß, wir wollen unser Bestes thun.““

„„Habt Ihr keine andere Stube, hier gleicher Erde?““ fragte der König.

„„Gleicher Erde, Herr?““

„„Ja, hier. Wohin führt diese Thüre?““ Der Königliche Gast zeigte auf eine verschlossene Thür, nicht weit von der Stelle wo er saß.

„„Diese Thür, Herr““, erwiederte der Gastwirth, indem er sich, so groß er war, in die Höhe richtete und in eine Bewegung gerieth, die er vergebens zu verbergen suchte, „„diese Thüre soll, so lange ich lebe, sich für Niemanden aufthun, und wenn mein Sohn an den Segen oder an den Fluch eines Vaters glaubt, so wird sie sich auch nach meinem Tode nicht öffnen. Vergebt, Herr, daß ich Euch in dieser Stube die Gastfreundschaft versagen muß; aber mein Vater gab mir sterbend zum ersten Mal den Schlüssel dazu, und ich mußte ihm versprechen, nie hineinzugehen. Noch bin ich meinem Vater nicht ungehorsam gewesen. Diese Thür bleibt verschlossen; sie ist mir eben so heilig, wie das Grab meines Vaters.““

„„Ihr

„„Ihr seid ein wackerer Mann!““, entgegnete Karl, „„Ihr ehrt den Willen Eures Vaters und dafür wird auch Euer Andenken einst von Eurem Sohne heilig gehalten werden. Es war wohl ein großes Ereigniß, das Eurem Vater dieses Zimmer so theuer machte?““

„„Hier!““, entgegnete der Schotte, indem er seinen alten Gast mit feierlichem Blick anschaute „„hier in diesem Zimmer wohnte einst der letzte Stuart, der letzte, der den Boden seiner Väter betrat; hier wohnte er, als er unglücklich und verlassen von seinen siegreichen Feinden floh.““

„„Unglücklicher Karl Eduard!““ rief der Greis der seine Thränen verbarg; „„doch glücklicher als ich hier, denn Du warst auf dem Boden Deiner Väter!““

„„Als Ihr!““ rief der Schotte, dem es mit einem Male wie ein Blitz durch die Seele fuhr. „„Ihr seid Karl X. — nicht wahr, Ihr seid's?““

„„Ich bin's!““

„„O, so tretet ein in dieses Zimmer!““, sprach der Landmann, der sich auf ein Knie niederließ. „„Hier ist der Schlüssel zu dem Gemache, das durch das Unglück geheiliget ist, und das seit dem letzten Stuart kein anderer Fuß betrat. Der Geist meines Vaters blickt segnend auf mich herab.““

„Und

„Und Karl X. betrat das stille, seit 86 Jahren zum ersten Mal sich wieder öffnende Gemach und verbrachte, von tiefer Bewegung erschüttert, eine lange schlaflose Nacht in demselben Bette, das einst dem unglücklichen Stuart zur letzten Lagerstätte im Lande seiner Väter gedient hatte."

Dreisylbiges Räthsel.

Die Erste ist ein Hund,
Die Zweite spitzt den Mund,
Die Dritt' zieht wieder ihn zurück,
Dem Ganzen bricht man oft das G'nick.

F. H....e.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

29.

Montag, am 22. Juli 1833.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 50,000 Pfund Flachs für das Arbeitshaus in Brieg im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Kautionsfähige Lieferungslustige werden daher aufgefordert, sich in dem hierzu anberaumten Termin den

25ten Juli c. Vormittags 9 — 12 Uhr

vor dem Regierungs-Referendar von Tschirschky in dem Lokal der unterzeichneten Königl. Regierung einzufinden, unter Beibringung einer Flachsprobe, wie sie solchen liefern wollen, ihre Forderungen abzugeben und den Zuschlag nach vorgängiger Prüfung der Probe zu gewärtigen. Die Bedingungen können in unserer Registratur und bei der Königl. Arbeitshaus-Direction in Brieg eingesehen werden.

Breslau den 6ten Juli 1833.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Warnung gegen Sorglosigkeit in der Aufsicht auf kleine Kinder.

Seit Kurzem ist wieder häufig bemerkt worden, daß kleine Kinder oft zu halben Tagen ohne Aufsicht u. Fürsorge auf Straßen u. Brücken, am Oderstrom und an anderen Gefahr darbietenden Orten gelassen werden, woher es denn auch gekommen, daß mehrere kleine Kinder sich verlaufen und erst nach vielem ängstlichen Suchen wieder ermittelt worden.

Wir finden uns daher veranlaßt, Eltern und Erzieher auf die Bestimmungen des allg. Landr. Theil II. Tit. 20 §. 691, 780 u. 781, zur Erfüllung ihrer Pflicht hinsichtlich der Beaufsichtigung der Kinder, wiederholentlich ernstlich aufzufordern, und bemerken dabei, daß

das häufig vorkommende Nachlaufen, Anhängen und Aufhucken auf Wagen, schon manchen Unglücksfall herbeigeführt haben, und endlich, daß es nicht gerathen ist, sich in Betreff der Aufsichtführung auf Kinder durch Dienstboten, auf letztere unbedingt zu verlassen.

Brieg den 23ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung wegen Verhütung von Feuersunglück.

Bei der eingetretenen heißen Witterung und Dürre, ferner bei den oft entstehenden Gewittern, und überhaupt wegen des vielfältig vorgekommenen Brandunglücks, finden wir uns veranlaßt, allen hiesigen Einwohnern die sorgfältigste Aufsicht auf Feuer und Licht hierdurch anzuempfehlen.

Insbesondere verordnen wir:

daß auf den Böden und sonst an schicklichen Orten im Hause, Gefäße mit Wasser u. die Feuerlöschgeräthschaften in gehöriger Ordnung gehalten werden; daß an jedem Abend vor dem Schlafengehen jeder Hauswirth oder dessen stellvertretender Hauptmiether, die Lokalitäten des Hauses hinsichtlich der Feuersicherheit sorgfältig untersuche; daß jeder Hauswirth auf die bei ihm wohnenden Einwohner, besonders auf diejenigen von unzuverläßigem Ruf und bekanntem Leichtsinn, eine besondere Aufmerksamkeit verwende; daß jeder Hauswirth, früherer Anordnung gemäß, zur Nachtzeit die Hausthüren und sonstige Zugänge auf die Höfe verschlossen halte; und, daß jeder Hauswirth auf die, in Bodenkammern und an andern feuerunsichern Orten übernachtenden Gesellen u. Dienstleute, hinsichtlich des verbotenen gefährlichen Tabakrauchens an dergleichen Orten, eine genaue Aufsicht führen.

Wir werden Veranlassung nehmen, uns von der Befolgung dieser Anordnungen Ueberzeugung zu verschaffen, und werden sowohl die Schuldigen, als auch die etwa in ihrer Aufsichtsverpflichtung nachläßigen Haus-

wirthe, oder deren Stellvertreter zur Verantwortung und Bestrafung ziehen. Brieg den 25ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der servispflichtigen Bürgerschaft, daß vom 1. Juli c. a. ab die von uns und den Herren Stadtverordneten genehmigte neue Servis-Anlage ins Leben getreten ist, und daß mit dem darin ermittelten Servis Satze auch zugleich ein extraordinairer Servisbetrag auf den Zeitraum vom 1 Juli bis ult. Decbr c. a. in monatlichen Theilen zur Bildung eines Kommunal-Schulden-Tilgungsfonds erhoben werden muß, wie wir dies auch den serviszahlenden Bürgern durch Kurrende schon besonders bekannt gemacht haben.

Für den Fall, daß sich einer oder der andere Contribuent wegen des zu hohen Servis-Satzes überbürdet glauben sollte, hat ein solcher sein Gesuch bei uns einzureichen, und darin diejenigen seiner Mitbürger namentlich anzugeben, gegen welche er sich zu hoch besteuert fühlt, worauf wir die Reclamation prüfen, und nach Möglichkeit berücksichtigen werden, jedenfalls aber muß der Reclamant den Servisbetrag unweigerlich und bei Vermeidung der Execution bezahlen, und es wird ihm im Falle einer Ermäßigung, das, was er zu viel gezahlt haben könnte, zu Gute gerechnet werden.

Brieg, den 16. Juli 1833.

Der Magistrat.

Bitte an das Publicum.

Wir sind durch die im 28 Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 24. Juni c. aufgefordert worden, die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten katholischen Probsteiwohngebäude zu Schmiegel bewilligten Haus-Collecte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach, das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden katholischen Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtsein lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 16ten Juli 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir sind veranlaßt hiermit bekannt zu machen: daß die Fischerei in den Lachen auf der Stadt Aue vor dem Oder-Thore verpachtet werden wird, und daß das unbefugte Fischen an den bezeichneten Orten streng untersagt ist, mit dem Beifügen, daß der Contravenient die gesetzliche Strafe und Confiscation des Fischergeräthes zu gewärtigen hat. Brieg den 12. Juli 1833.

Der Magistrat.

Einladung zur Subscription.

Die Brüggemannsche Buchhandlung zu Halberstadt hat uns einen Prospect: „Denkmünzen zur Geschichte S. Majestät des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. gehörig, in Abbildungen mit Erläuterungen und Urkunden" zur Eröffnung einer Subscription übermacht. Wir laden hierdurch dazu ein und bemerken,

daß täglich in den Amtsstunden der Prospekt in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Brieg den 12ten Juli 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publico, insbesondere aber den Bewohnern des ersten Bezirks, machen wir hiermit bekannt, daß der Destillateur Herr Landsberger an die Stelle des abgehenden Destillateur Herrn Lewy zum Vorsteher des ersten Bezirks gewählt worden ist.

Brieg den 16ten Juli 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll das sub No. 289 hieselbst gelegene zu dem Nachlaß des Bäckermeister Daniel Milde gehörige auf 2412 Rthl. 29 sgr. gerichtlich taxirte Haus Behufs Auseinandersetzung der Erben im Wege der Subhastation in termino den 30. April c. den 1. Juli a. c. und in termino peremtorio den 6. September c. M. 3 Uhr an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige vorgeladen werden. Brieg den 8ten Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Für die Abgebrannten zu Prausnitz sind an fernern milden Beiträgen bei mir eingegangen:

59. Madame S. 1 rthl. — 60. Dem. P. 1 rthl. — 61. Schmidt Seidel 15 sgr. — 62. Frau Superintendenten Gubalke 15 sgr. — 63. Herr Buchdrucker Falch jun. 15 sgr. — 64. Die Gemeinde Schüsselndorff 1 rtl. 20 sgr — 65 Fräulein H. dlich 5 sgr. — 66. Hr. Posament. Gäbler 8 sgr. — 67. Mad. Wohl 10 sgr. — 68. Hr. Druck 15 sgr. — 69. Hr. Uth 10 sgr. — 70. Hr. Bäcker Gäbel 10 sgr — 71. Die Gemeinde Limburg 15 sgr. — 72. Hr. Töpfermeister Heinrich 10 sgr.

Für die bis jetzt eingekommenen 46 Rtl. 20 sgr. 6 pf.

sage ich den gütigen Gebern im Namen der Verunglückten meinen herzlichsten Dank, und bin bereit, fernere Gaben für sie zu jeder Zeit anzunehmen.

Brieg, den 20sten Juli 1833.

Kuhnrath.

Handlungs-Etablissement.

Einem hochgeehrten Publiko beehre ich mich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Orte eine

Specerey-, Material-, Farbe-, Waaren- und Tabak-Handlung

Langegasse Nro. 247 eröffnet habe.

Durch gute Waaren, so wie prompte Bedienung unter zeitgemäß sehr billigen Preisen, werde ich mich immer bemühen, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, und das mir gütigst zu Theil werdende Vertrauen dankbarlichst zu rechtfertigen wissen. Brieg im Juli 1833.

C. Oesterreich.

Dem Herrn C. Oesterreich in Brieg habe ich eine Niederlage der beliebtesten Rauch- u. Schnupf-Tabake aus meiner Fabrik übergeben und denselben in den Stand gesetzt, zu den Fabrik-Preisen zu verkaufen. Indem ich mich beehre dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wünsche ich, daß dies Etablissement von Seiten des Publikums recht oft in Anspruch genommen werde, wozu die Güte der Fabrikate beitragen wird. Breslau im Juli 1833.

Ferd. Aug. Held.

In Bezug auf diese Bekanntmachung enthalte ich mich aller fernern Anempfehlung, und erlaube mir nur noch ein hochgeehrtes Publikum ergebenst zu bitten, durch gütige Abnahme Sich von dem oben Gesagten zu überzeugen. Brieg im Juli 1833.

C. Oesterreich,
Langegasse Nro. 247.

☞ Echten Varinas-Canaster in Rollen das Pfund 24 sgr. und 1 Rthrl. Echten Portorico desgleichen das Pfd. 12 sgr. und 15 sgr. Feine Havanna-, Cabannas-, Halb-Havanna-, Woodwille-, Ostindische- u. feine Maryland-Cigarren, mit und ohne Posen. Feine rapp. Carotten, das Pfd. 5 sgr. 6 sgr. 8 sgr. Feine holl. Carotten das Pfd. 10 sgr. und 15 sgr. Extra feine holl. dopp. Mops-Carotten, Prima-Qualité, das Pfd. 20 sgr. Robillard, Duchaß, Holländer, Maracuba, Aromat. Augentabak u. s. w., so wie loose Tabake und Canasters von 3 sgr. bis 1 Rthl. das Pfund, nebst einer schönen Auswahl von Paq. Tabaken, Alles zu Fabrikpreisen, empfiehlt zu gütiger Beachtung die F. A. Heldsche Tabak-Niederlage.

C. Oesterreich,
Langegasse No. 274.

Anzeige.

Mittwoch den 24. Juli Abends 7 Uhr
Dritte Mahlzeit nebst Silber-Verlosung.

Die geehrten Herrn Abonnenten, welche für eine Person abonnirt, werden ergebenst gebeten, die Abonnements-Karte No. 3, so wie diejenigen, welche für zwei Personen zu den drei Abendmahlzeiten abonnirt, die Karte No 3 und 4 zur Ablieferung gütigst mitzubringen.

Die Theilnahme mehrer, als in der Abonnements-Liste bestimmter Personen, bitte ich recht sehr, meiner Einrichtung wegen, mich spätestens bis Dienstag Mittag gütigst wissen zu lassen, und kostet für diese das Couvert, ohne Antheil an der Silber-Verlosung, 10 sgr.

F. Hintze, Coffetier.

Bekanntmachung.

Nachdem ich bereits mehrere Male in den Brieg'schen Wochenblättern bekannt gemacht habe, daß ich nebst meinem Wildbret-Handel vorzüglich mein erlerntes Gewerbe als Schneider-Meister stets ununterbrochen fortbetreibe, so haben es sich denn doch wieder übelge-

sinnte Menschen beikommen lassen, von der Niederlegung meiner Schneider-Profession zu sprechen, um mir dadurch meinen Nahrungs-Erwerb nicht nur zu schmälern, sondern denselben auch durch das fade Gespräche zu entziehen. Ich erkläre deshalb hiermit ein für allemal, daß ich die Aufgebung meines Schneider-Metier nie Willens bin, und bitte ein verehrtes Publikum, mich nur mit recht vielen Aufträgen zu beehren und Niemanden, wes Standes er auch sei, im Falle einer nachtheiligen Bemerkung auf mich, Gehör zu gönnen.

Carl Fiebig,
bürgerlicher Schneider-Meister.
Wagnergasse in dem ehemaligen Plackschen Hause No. 352.

Anzeige.

Allerfeinstes Provençer- und feinstes Tafel-Oel, — ächten französischen Wein-Essig zum Einlegen der Früchte, und vorzüglich guten Sallat-Essig, empfiehlt zu gütiger Beachtung F. W. Schönbrunn.

Zu vermiethen

Zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen ist auf der Gerbergasse sub No. 19 im zweiten Viertheil vom Ringe der Mittelstock, bestehend aus 4 heizbaren Stuben nebst lichter Küche und Flur, und dem dazu gehörigen Keller und Bodengelaß; nöthigen Falls kann dieses Quartier auch sehr gut getheilt und auf Verlangen ein Paar Stuben mit den nöthigen Möbels versehen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Schuler, Tischlermeister.

In No. 329 auf der Langegasse ist eine große Stube auf gleicher Erde hinterheraus und eine kleine Stube zwei Stiegen hoch vornheraus mit allem Zubehör zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Jauernik, Tüchnermstr.

In dem Hause No. 376 auf der Burgstraße sind im Oberstock vornheraus zwei Stuben zu vermiethen und zum 1ten August zu beziehen.